

Gott steht allein. Er allein steht für mich. Er allein überwindet alle Versuchungen.

Als Mensch stehe ich unter Versuchung. Als Christ weiß ich, Christus steht ein für mich.

Fragen zum Gespräch:

- Zu Beginn des Gesprächs können 1.Mose 3,1–5 und Lukas 4,1–15 miteinander verglichen werden. Wodurch lässt sich der Mensch versuchen? Worin unterscheidet sich die Versuchung Jesu?
- Wie lasse ich mich im Leben von Jesus beschenken? Wo habe ich dies bereits erfahren?

Vikar Jan Speckmann, Schorndorf

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:



- **Spiel: Die richtige Stimme.** Einer soll mit verbundenen Augen einen Weg durch den Raum finden. Ein anderer ist sein Navigator. Er darf ihm zurufen, wie er gehen soll. Einige andere versuchen, dazwischenzurufen und den »Blinden« irrezuleiten. Erkennt er die richtige Stimme und findet seinen Weg? → Wie können wir im Alltag lernen, auf Gottes Stimme zu hören und nicht auf alle anderen hereinzufallen?
- Eine **Tafel Milka-Schokolade** mitbringen, »die zarteste Versuchung, seit es Schokolade gibt«. Für wen unter uns bedeutet das eine Versuchung? Was ist das Besondere bei der Versuchung Jesu? Wie sehen unsere Versuchungen aus? (Bei Kindern: Nicht zugeben, wenn man et-

was kaputt gemacht hat; etwas nehmen, was einem nicht gehört ...) Was hilft, in einer Versuchung zu bestehen? – Zum Schluss die Schokolade mit allen teilen.

Lieder: 634, 456, 353, 359

Sonntag, 25. Januar 2009

Lukas 4,16–30 Jesus offenbart sich seiner Heimatstadt

Jesus war in verschiedenen Orten in Galiläa unterwegs, um den Menschen Gottes Willen zu vermitteln. Er lehrte und unterrichtete sie über Gottes Wort und legte ihnen das Wort Gottes aus. In manchen Orten, wie z. B. in Kapernaum, sind auch noch durch Jesus zusätzliche Zeichen geschehen, und die Menschen waren erstaunt über diesen Mann. Wer ist dieser Mann, von dem die Menschen begeistert sind? Als er nun nach Nazareth kommt, offenbart er sich dort auf besondere Weise. Drei Handlungen lassen uns mehr über Jesus erfahren.

Jesus, dem seine Heimat am Herzen lag

Jesus war in Nazareth aufgewachsen. Er lebte fast 30 Jahre dort. Er kannte in dem Ort mit etwa 1600 bis 2000 Einwohnern bestimmt viele Menschen. Genau da wollte er sich klar und unmissver-



Nicht von ungefähr ist die »Brotfrage« – die materielle Seite des Lebens – die erste Versuchung für Jesus.

Warum hat Jesus die Steine nicht in Brot verwandelt? Es wäre ihm ein Leichtes gewesen. Jesus sieht hinter dieser Aufforderung des Teufels dessen große List. Dieser will Jesus den Glauben und das Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit nehmen.

Martin Luther schreibt dazu: »Da muss man lernen und sich gegen solche Anfechtungen wehren, und sagen: Teufel, du willst mich gern vom Wort bringen; nein, es soll dir nicht gelingen. Denn ehe ich an Gottes Wort Mangel haben wollte, eher wollte ich am Brot Mangel haben und lieber des Hungers sterben ...«

ständig offenbaren. Er wollte sich nicht verstecken. Hier in seiner Vaterstadt war es wichtig, sich zu seiner Aufgabe zu bekennen. Das war bestimmt nicht einfach für ihn. Er wusste ja um die Einstellung der Menschen, dass ein Prophet in seiner Heimat nicht anerkannt wird. Aber trotzdem geht Jesus nach Nazareth. Er geht in die Synagoge, zu den Menschen. Er lebte das, was er selber dann später im Missionsbefehl seinen Jüngern wieder ans Herz legte. Gehet hin! Auch dorthin, wo es nicht einfach wird und ist. Das gilt auch uns heute. Unsere Familien und Verwandten sollten uns am Herzen liegen. Auch sie sollen Jesus kennen lernen. Schämen wir uns nicht, auch vor ihnen uns zu Jesus zu bekennen. Jesus hat keinen Bogen um Nazareth gemacht. Die Menschen waren ihm wichtig. Sind uns die Menschen in unseren Orten auch wichtig?

Jesus, der in der Schrift verheißene Messias

Jesus nützt die Gelegenheit, im Synagogengottesdienst aus dem Jesaja-Buch vorzulesen. Bewusst liest er nun einen Abschnitt aus dem Prophetenbuch (Jes 61), in dem beschrieben wird, was der Messias einmal alles tun wird. Nämlich: Armen das Evangelium bringen, Gefangene dürfen frei werden, Blinde sollen sehen, den Unterdrückten Erlösung bringen und ein Gnadenjahr des Herrn auszurufen. Daraufhin sagt Jesus unmissverständlich, dass er das erfüllt. Er ist der Messias, der Gesalbte. Der Messias ist da. Das war natürlich ein gewaltiges Wort. Dieser Jesus, den sie doch noch als Jugendlichen und Handwerker kennen, der soll der Messias sein? Doch für Jesus ist es klar, er ist der Retter der Welt, der Messias für alle Menschen, auch für die Heiden.

Im Text werden nun ein paar Aussagen besonders betont. Zusage, die auch heute noch zutreffen:

a) Jesus ist auch heute noch der, der für Bedürftige die gute Nachricht der Erlösung hat. Das Gnadenjahr des Herrn gilt noch. Auch die anderen Aussagen über Jesus im Jesaja-Buch haben ihre Gültigkeit noch nicht verloren. Jesus bleibt derselbe, gestern, heute und in alle Ewigkeit. Man braucht auf keinen anderen Heiland zu warten. Durch Jesus werden heute noch Menschen aus der Gottesferne gerettet.

b) Jesu Worte waren etwas Besonderes. Wenn er sprach, spürte man die Liebe Gottes und ein Angekommensein. Seine Worte waren Gnadenworte, keine Gerichtsworte. Mit seinem Wort wendet er

sich den Menschen zu und will ihnen helfen. Solche Worte hatten sie damals von keinem anderen gehört. Bis heute lädt uns Jesu Wort ein zum Heil. Er will nicht verdammen, sondern zum Leben mit ihm einladen. Ja, Jesus hat Worte des ewigen Lebens. Er ist uns wohlwollend zugewandt. Dieser Zustand hält noch an, bis er wiederkommt.

Jesus, der nicht Erkannte

Trotz allem, was die Menschen damals über Jesus zum Guten sagen konnten (V. 22), konnten sie ihn mehrheitlich doch nicht als Messias anerkennen. Sie ließen sich von den menschlichen Verständsmöglichkeiten leiten. Was sie nicht verstehen konnten, konnte auch nicht wahr sein. Und Jesus wusste, dass selbst ein Wunderzeichen daran nichts ändern würde. Und so blieb Jesus in seiner Heimatstadt unerkant. Ja, nicht nur unerkant, sondern Jesus erlebt dort die ersten Vorahnungen, was einmal auf ihn zukommen wird. Der Messias muss leiden und sein Leben als Lösegeld geben. Auch wenn bis heute viele Menschen Jesus als den Heiland ablehnen, so braucht uns das nicht erschrecken. Jesus verlässt seine Heimatstadt eigentlich ganz ruhig, denn er weiß, dass sein Wort weiterwirken wird. So ist es doch schön zu wissen, dass später auch leibliche Brüder von Jesus zum Glauben an ihn gekommen sind.

Fragen zum Gespräch:

- Wie erleben wir heute in unseren Orten die Aussage in Vers 24: »Kein Prophet gilt etwas in seinem Vaterland«?
- Tauschen Sie sich darüber aus, was Worte bewirken können.
- Wann haben sie es erlebt, dass Menschen Jesus bewusst abgelehnt haben?

*Gemeinschaftspfleger Hermann Baur,
Reutlingen*

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:



Ein Jesus-Skeptiker aus Nazareth und ein Jesus-Anhänger aus Kapernaum unterhalten sich über Jesus und seine Worte und Taten. Ein Manuskript hierfür findet sich im Internet unter www.agv-apis.de/impulse.

Zum Thema »Wer ist Jesus?« das Lied »Man sagt, er war ein Gammler« von Arno und Andreas vorspielen.

Lieder: 634, 1, 312